

02|23

Zukunft Hessen

Ein Magazin der SPD-Landtagsfraktion



**HESSE IST, WER HESSE
SEIN WILL**

*Hessischer Ministerpräsident a. D. Georg-August Zinn auf dem
Hessentag in Alsfeld, 2. Juli 1961.*

TYPISCH HESSISCH



GÜNTER RUDOLPH
ist Fraktionsvorsitzender
der SPD im Hessischen
Landtag.

Liebe Leserin, lieber Leser,

diese Ausgabe von ZUKUNFT HESSEN ist sozusagen eine Festaussage: Gemeinsam mit Ihnen feiern wir – nach drei Jahren pandemiebedingter Pause – den Hessentag 2023 in Pfungstadt.

Ins Leben gerufen hat das große Landesfest im Jahr 1961 der legendäre SPD-Ministerpräsident Georg-August Zinn, dessen Ziel es war, Alteingesessene und Zugewanderte zusammenzubringen und den zahlreichen Flüchtlingen und Vertriebenen, die seit dem Kriegsende 1945 nach Hessen gekommen waren, ein neues Heimatgefühl zu geben. Das Ziel, mit einem fröhlichen Fest den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, Menschen zu integrieren und die gemeinsame Heimat Hessen erlebbar zu machen, erscheint mir im Jahr 2023 aktueller denn je.

Der Hessentag, der tatsächlich zehn Tage dauert, ist das älteste und nach wie vor das größte Landesfest in Deutschland.

Auf den folgenden Seiten blättern wir gemeinsam mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in der Geschichte des Hessentags, wir blicken auf die aktuelle Lage der Schausteller, die seit 1961 maßgeblich zum Erfolg des hessischen Landesfestes beigetragen haben, wir beleuchten echt hessische Traditionen – und wir stellen Ihnen vor, wo die Mitglieder

der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag zu Hause sind und ihre Heimat haben.

Aber natürlich sind Geschichte, Tradition und Brauchtum niemals unpolitisch: Denn sie prägen unsere Lebenserfahrung und unseren Blick auf die Welt. Und der unterscheidet sich, je nachdem, ob jemand in der Stadt lebt oder auf dem Land. So groß die Unterschiede zwischen den hessischen Metropolen und dem ländlichen Raum sein mögen, so gleichwertig und gleich wertvoll soll das Leben im ganzen Land Hessen doch sein. Wie wir als SPD-Fraktion das erreichen wollen, auch das beschreiben wir in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen – und natürlich beim Hessentag 2023 in Pfungstadt.

Mit freundlichen Grüßen

Die Abgeordneten im Hessischen Landtag



Themen 2|23

Editorial

2

GÜNTER RUDOLPH

ÜBERBLICK

Die Abgeordneten im Hessischen Landtag

3

GESCHICHTE

Ein Fest für alle

6

CHRISTINA SCHÄFER

Georg-August Zinn auf dem ersten Hessentag

10

CHRISTINA SCHÄFER



Rudi Schmitt

holte als Oberbürgermeister von Wiesbaden 1970 den Hessentag in die Landeshauptstadt.

14

CHRISTINA SCHÄFER

REPORTAGE

Wie Tanz und Tracht Freunde macht

16

CHRISTINA SCHÄFER

REPORTAGE

Familie Roie und die Volksfeste des Landes

18

LUCA SIMONIS



UMFRAGE

Echt hessisch

Wir fragten unsere Abgeordneten.

22

ISABEL KUNKEL

REPORTAGE

Schwälmer Schneiderin macht Trachten tragbar

Knöppding, Klengelwest und stracke Jacke: Bei Kornelia Ullrich erfährt traditionelle Kleidung eine moderne Neuauflage.

26

GABRIELE SÜMER



REPORTAGE

Wuh dej Dreschflejel zoum Gaesefest enn loare

28

CHRISTINA SCHÄFER

REPORTAGE

Frauenlobby für den ländlichen Raum

Sie sind die größte Lobby für Frauen im ländlichen Raum und setzen sich für gesellschaftliche Anerkennung von Care-Arbeit sowie für die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Ehrenamt ein.

30

LUISA NEURATH



FAKTENCHECK

Hessentage

12



RUDOLPH DIREKT

Großstädterinnen und Großstädter machen Großstadtpolitik

Warum die Landesregierung von CDU und Grünen den ländlichen Raum vergisst

32

GÜNTER RUDOLPH



AKTUELLES

Starke Vision für Hessens Zukunft

34



Ein Fest für alle

Um die Menschen seines Landes zu vereinen und die Integration der Heimatvertriebenen zu fördern, lässt der damalige SPD-Ministerpräsident von Hessen, Georg-August Zinn, ein Fest veranstalten. Drei Tage lang präsentieren alle, die in Hessen leben, in der Stadt Alsfeld ihre Traditionen und Brauchtümer und feiern gemeinsam.

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CHRISTINA SCHÄFER

Es ist das Jahr 1961. Das Kriegsende liegt 16 Jahre zurück. Der Wiederaufbau lässt hier und da zarten Wohlstand zu. Doch Deutschland ist geteilt. Der Bau der Berliner Mauer beginnt. Heimatvertriebene und Flüchtlinge kamen nach dem Krieg aus Pommern, Schlesien und dem Sudetenland. Sie haben zwar mit aufgebaut, und doch leben viele immer noch in Luftschutzbunkern oder Wellblechhütten. Die Situation in der Republik macht dem damaligen SPD-Ministerpräsidenten von Hessen, Georg-August Zinn, große Sorgen. Das ärmere Nordhessen und das wohlhabendere Südhessen wurden 1945 zu einem Bundesland zusammengefasst. Das neue Hessen hat eine Million Heimatvertriebene aufgenommen. Um die Menschen seines Landes zu vereinen und die Integration der Heimatvertriebenen zu fördern, lässt Zinn ein Fest veranstalten. Drei Tage lang präsentieren alle, die in Hessen leben, in der Stadt Alsfeld ihre Traditionen und Brauchtümer und feiern gemeinsam. Am Sonntag, 2. Juli 1961, endet das Landesfest.

Bei heiterem Wetter tritt der Ministerpräsident vor den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Alsfeld ans Rednerpult. Er lobt die Organisation, betont das gemeinsam Erreichte und das Verbindende lebendiger Traditionen. Er spricht über die Zerrissenheit in der Welt und die Bedeutung der Heimat für alle Menschen. Dann sagt er einen Satz, der in die Geschichtsbücher des Landes eingeht: „... denn Hesse ist, wer Hesse sein will.“ Ein Satz, der damals wie heute aktuell ist. Georg-August Zinn wollte, dass Hessen Heimat für alle Menschen ist, unabhängig von Herkunft und Religion.

Seitdem hat das Landesfest bereits 59-mal an 50 verschiedenen Orten stattgefunden. Zinns Vision ist aufgegangen. Er hat eine Tradition geschaffen, die bis heute Menschen in Hessen verbindet.



„Wir haben ein tolles Programm auf die Beine gestellt.“

Rudi Schmitt

Zur Tradition ist mittlerweile auch die Kritik an den Kosten geworden. Schon 1970, als der Hessesttag in Wiesbaden stattfand, beklagte man vonseiten der Opposition (damals war das die CDU), dass die Ausrichtung „in die Millionen Mark gehende Beträge verschlinge“. Tatsächlich habe der Hessesttag in Wiesbaden rund 240.000 Mark gekostet, so der damali-

„Dafür haben wir aber auch 300.000 Menschen die kostenlose Teilnahme an Veranstaltungen ermöglicht.“

ge Oberbürgermeister Rudi Schmitt: „Dafür haben wir aber auch 300.000 Menschen die kostenlose Teilnahme an Veranstaltungen ermöglicht.“

Heute kostet die Ausrichtung des Hessesttags wirklich Millionenbeträge. Hohe Sicherheitsvorkehrungen, Hunderttausende Besucherinnen und Besucher und ein Staraufgebot, das mittlerweile zum Standard bei den Hessestagen gehört, schlagen kräftig zu Buche. Das Land Hessen unterstützt die ausrichtenden Städte. Pfungstadt bekommt in diesem Jahr 8,5 Millionen Euro aus dem Landestopf. Ob das reicht? In den vergangenen Jahren haben einige Städte trotz der Zuschüsse hohe Verluste eingefahren. Spitzenreiter war Stadtallendorf, das 2010 5,9 Millionen Euro Miese machte. Doch die Ausrichtung des Hessestags bringt auch mit sich – Tourismus und Wirtschaft werden gestärkt, die Infrastruktur wird aufgewertet, und die Bekanntheit steigt.

Einige Fans des Hessestags beklagen,

das Fest sei über die Jahre größer und anonym geworden. Heimat, Traditionen und Miteinander würden hinter kommerziellen Veranstaltungen und Menschenmassen verschwinden. Günter Rudolph, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion und Stammgast auf dem Hessesttag, findet die Kritik gerechtfertigt: „Man kann schon diskutieren, ob man unbedingt eine Arena für Konzerte mit 25.000 Menschen braucht“, sagt er, doch seinen Sinn habe der Hessesttag nicht verloren. „Das Fest



RUDI SCHMITT
war 1968 Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden.

bringt Menschen zusammen. Auch heute präsentiert das Land hier seine Vielfalt. Es geht zwar nicht mehr um die Integration der Heimatvertriebenen, die ist längst gelungen. Doch auch in unserer Zeit wird das Land bunter. Viele unterschiedliche Kulturen sind auf dem Landesfest vertreten. Wer auf den Hessesttag kommt, ist bereit, sich auf etwas Neues einzulassen.“ Der Fraktionsvorsitzende findet, das Fest müsse nachhaltiger werden. „Nachhaltigkeit sollte ein Kriterium für die Auswahl der Bewerber um die Ausrichtung sein. Nur ein Konzept, das umwelt- und klimaschonend ist, sollte Zustimmung finden“, so Rudolph.

In diesem Jahr findet der Hessesttag zum 60. Mal statt. Pfungstadt ist Austragungsort.

In diesem Jahr findet der Hessesttag zum 60. Mal statt. Pfungstadt ist Austragungsort, wie schon einmal im Jahr 1973. Damals kamen 160.000 Besucherinnen und Besucher, dieses Jahr werden 600.000 Menschen erwartet. Auch hier stehen Stars auf dem Programm, wie die Sängerinnen Sarah Connor und Andrea Berg oder auch Komiker Bülent Ceylan. Die Regionen Hessens präsentieren sich auf dem „Hessenmarkt“ an Ständen, die heimische Flora und Fauna gibt es im Rahmen einer Ausstellung des Umweltministeriums „Natur auf der Spur“ zu entdecken. Kulturvereine und Religionsgemeinschaften stellen sich vor. 110 Gruppen haben sich für den traditionellen Festzug angemeldet. Sie wollen ihre Trachten, Traditionen und Brauchtümer präsentieren. Unter ihnen sind Gruppen aus Nord- und Südhessen sowie aus der Türkei, der Ukraine, Italien und Namibia. ●

Quellen: Hessisches Staatsarchiv in Wiesbaden, Artikel aus der Frankfurter Rundschau und der Frankfurter Neuen Presse sowie die Stadt Pfungstadt und die Website des Hessestags in Pfungstadt.

Der britische Sänger Billy Idol spielt 2014 vor Bryan Adams in der Hessestagsarena in Bensheim.



Die schwedische Pop-Rock-Band Roxette spielt 2011 in der Hessestagsarena in Oberursel.



Auszüge aus der Rede von Georg-August Zinn auf dem ersten Hessentag in Alsfeld, 2. Juli 1961

„Wir alle wissen, wie schwer der Verlust der Heimat ist, und empfinden deshalb mit unseren Flüchtlingen und Heimatvertriebenen, die hier bei uns in Hessen ein neues Zuhause fanden, das für sie zur neuen, zweiten Heimat wurde. Denn, liebe Landsleute, die Heimat gibt es nicht nur als Erinnerung, sondern auch als Aufgabe, nämlich dort, wohin das Schicksal den Menschen stellt, das Leben in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft zu meistern.“

„Deshalb habe ich in dieser Stunde den Wunsch, dass der Hessentag zu einer neuen, lebendigen Tradition unseres Landes werden möge. Die Liebe zur Heimat ist das Bekenntnis zur Gemeinschaft im engeren Lebensraum. Wenn wir dieses Bekenntnis mit dem Geist der Freiheit, der Toleranz und des echten Staatsbewusstseins erfüllen, dann werden wir unserer Geschichte gerecht und auch die Aufgaben der Zukunft gemeinsam lösen, die uns noch gestellt werden. Wenn wir, wie bisher, gemeinsam zusammenstehen, dann dienen wir nicht nur unserer Heimat Hessen, sondern auch unserem Vaterland Deutschland.“

„Es erfüllt mich mit Freude, an dieser Stelle erklären zu können, dass alle großen Probleme und Programme, die gemeistert werden mussten, von der Regierung und der Opposition gemeinsam erarbeitet und gelöst wurden. Wir haben

schaftshäuser errichtet. Wir sind bestrebt, durch umfangreiche Landeshilfen dem Krankenhausproblem zu Leibe zu gehen.“



„Nichts, glaube ich, ist gegenwärtig in der Zerrissenheit und Unruhe in der Welt wichtiger, als sich einen Standort zu suchen. Dieser Standort kann nur die engere Heimat sein, die für uns Hessen heißt; Hessen heißt für alle, die hier leben, denn Hesse ist, wer Hesse sein will.“ ●

Arbeitsplätze für alle Menschen ermöglicht. Wir haben uns bemüht, das Leben auf dem Lande wieder lebenswert zu machen. Wir haben für unsere alten Leute gesorgt. Wir haben der Jugend die Möglichkeit gegeben, sich zu entfalten. Wir haben Schulen gebaut. Wir haben Dorfgemein-

Quelle: Hessisches Staatsarchiv, Wiesbaden



Festtage

Ab dem **1. HESSENTAG** in Alsfeld 1961 fanden die Festtage zunächst in der Regel an drei Tagen statt. Ab dem **12. HESSENTAG** in **MARBURG** 1972 fand er an neun Tagen statt. Seit dem **30. HESSENTAG** in **FULDA** 1990 feiert Hessen sich immer zehn Tage lang.

Besucherzahlen

Die Besucherzahlen schwanken. Großen Einfluss hat das Wetter. Der **1. HESSENTAG** 1961 verzeichnete 40.000 Besucherinnen und Besucher. Schon der **4. HESSENTAG** in **KASSEL** 1964 zählte 450.000 feiernde Menschen.

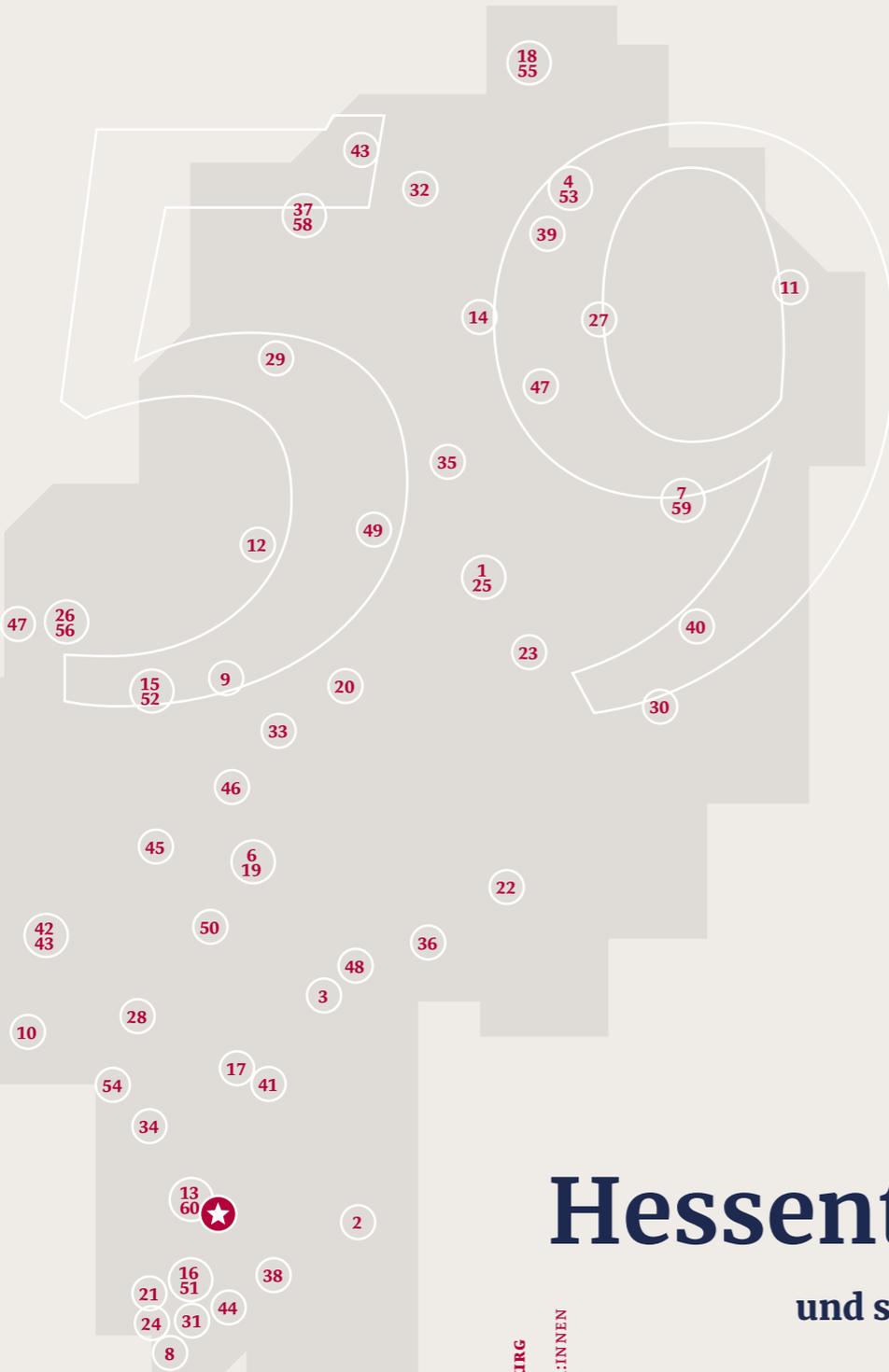
Die Stadt **KASSEL** war bereits zweimal Austragungsort des Hessantags- und verzeichnete im Jahr 2013 beim **53. HESSENTAG** mit 1,85 Millionen Besucherinnen und Besuchern den Rekord bei einem Hessantag.

Chronik

- 1961 - 1. ALSFELD
 - 1962 - 2. MICHELSTADT
 - 1963 - 3. HANAU
 - 1964 - 4. KASSEL
 - 1965 - 5. DARMSTADT
 - 1966 - 6. FRIEDBERG
 - 1967 - 7. BAD HERSFELD
 - 1968 - 8. VIERNHEIM
 - 1969 - 9. GIESSEN
 - 1970 - 10. WIESBADEN
 - 1971 - 11. ESCHWEGE
 - 1972 - 12. MARBURG
 - 1973 - 13. PFUNGSTADT
 - 1974 - 14. FRITZLAR
 - 1975 - 15. WETZLAR
 - 1976 - 16. BENSHEIM
 - 1977 - 17. DREIEICH
 - 1978 - 18. HOFGEISMAR
 - 1979 - 19. FRIEDBERG
 - 1980 - 20. GRÜNBERG
 - 1981 - 21. BÜRSTADT
 - 1982 - 22. WÄCHTERSBERG
 - 1983 - 23. LAUTERBACH
 - 1984 - 24. LAMPERTHEIM
 - 1985 - 25. ALSFELD
 - 1986 - 26. HERBORN
 - 1987 - 27. MELSUNGEN
 - 1988 - 28. HOFHEIM AM TAUNUS
 - 1989 - 29. FRANKENBERG
 - 1990 - 30. FULDA
 - 1991 - 31. LORSCH
 - 1992 - 32. WOLFHAGEN
 - 1993 - 33. LICH
 - 1994 - 34. GROSS-GERAU
 - 1995 - 35. SCHWALMSTADT
 - 1996 - 36. GELNHAUSEN
 - 1997 - 37. KORBACH
 - 1998 - 38. ERBACH
 - 1999 - 39. BAUNATAL
 - 2000 - 40. HÜNFELD
 - 2001 - 41. DIETZENBACH
 - 2002 - 42. IDSTEIN
 - 2003 - 43. IDSTEIN
 - 2004 - 44. HEPPENHEIM
 - 2005 - 45. WEILBURG
 - 2006 - 46. HESSISCH LICHTENAU
 - 2007 - 47. BUTZBACH
 - 2008 - 48. HOMBERG (EFZE)
 - 2009 - 49. LANGENSELBOLD
 - 2010 - 50. STADTALLENDORF
 - 2011 - 51. OBERURSEL (TAUNUS)
 - 2012 - 52. WETZLAR
 - 2013 - 53. KASSEL
 - 2014 - 54. BENSHEIM
 - 2015 - 55. HOFGEISMAR
 - 2016 - 56. HERBORN
 - 2017 - 57. RÜSSELSHEIM A. M.
 - 2018 - 58. KORBACH
 - 2019 - 59. BAD HERSFELD
- (2020/21/22 SIND WEGEN CORONA AUSGEFALLEN)

60. Hessantag in Pfungstadt 2.-11.2023

110 Gruppen haben sich für den Festzug 2023 in Pfungstadt angemeldet. Die Stadt Pfungstadt erhält 8,5 Millionen Euro Zuschuss vom Land Hessen für die Ausrichtung des Hessantags. Die Stadt erwartet an den zehn Tagen des Landesfests rund 600.000 Besucherinnen und Besucher. Es werden über 1.000 Veranstaltungen im gesamten Stadtgebiet angeboten.



Hessantage und seine Gäste



Quelle: Hessisches Staatsarchiv, Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen Website der Staatskanzlei

Rudi Schmitt

Rudi Schmitt holte als Oberbürgermeister von Wiesbaden 1970 den Hessentag in die Landeshauptstadt. Damals war er 42 Jahre alt. Heute, 53 Jahre später, ist Rudi Schmitt 95 Jahre alt. Wir haben ihn in seinem Haus in Wiesbaden besucht, und er hat uns aus seinen Erinnerungen an das Landesfest erzählt.

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CHRISTINA SCHÄFER



„Der Hessentag hatte bislang nur auf dem Land stattgefunden. Ich dachte, er sollte auch mal in der Landeshauptstadt stattfinden. Da ich lange der Landtagsfraktion angehört hatte, verfügte ich über beste Verbindungen. Vor allem kannte ich auch Albert Osswald, den damaligen Ministerpräsidenten von Hessen, sehr gut. Gemeinsam mit ein paar Leuten aus der Staatskanzlei haben wir eine Arbeitsgruppe gebildet und uns um den Hessentag beworben. Wissen Sie, damals war die SPD noch die Hessen-Partei. Wir hatten Mehrheiten im Land und in vielen Kommunen und stellten die meisten Oberbürgermeister. Osswald war schließlich einverstanden, es mit dem Hessentag in einer Großstadt zu versuchen. Wir haben ein tolles Programm auf die Beine gestellt. Es wurde eine Landtagsbesichtigung angeboten und Parlamentarier und Minister stellten sich der direkten Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern. Das wurde gerne angenommen. Für den Festumzug haben wir eine große Sitztribüne neben dem Rathaus aufstellen lassen. Es gab Speisestände und die örtliche Brauerei, die es damals in unserer Stadt noch gab, bot sogar Freibier an. Auf dem Festumzug präsentierten

die Gemeinden und Landsmannschaften ihre Trachten und Tänze. Wissen Sie, nach dem Krieg waren viele Heimatvertriebene aus dem Sudetenland, aus Pommern und Schlesien nach Hessen gekommen. Sie hatten es hier zunächst nicht leicht, lebten in schwierigen Verhältnissen. Manche waren in Luftschutzbunkern untergebracht, die waren ja nun frei. Andere lebten in Nissenhütten. Der Hessentag gab ihnen die Möglichkeit, teilzunehmen und ihre Trachten und ihre Kultur zu zeigen und sich in der neuen Heimat angenommen zu fühlen. Auch die Einheimischen aus dem Odenwald, dem Vogelsberg und der Schwalm kamen nach Wiesbaden und nahmen am Festumzug teil. Als Oberbürgermeister von Wiesbaden war es mir wichtig, auch unsere Amerikaner zu beteiligen. Schließlich lebten damals 30.000 Amerikaner mit Familien in unserer Stadt. Sie haben mitgemacht mit Spielmannszügen und Kapellen. Eine Polizeipyramide war Teil des Umzugs und auch die Bundeswehr war vertreten. Ein besonderer Moment für mich war der Empfang im Rathaus, den ich geben durfte. Ich begrüßte den Ministerpräsidenten Albert Osswald, sein Kabinett und alle angereisten Oberbürgermeister aus Hessen. Sie

alle haben sich dann ins Goldene Buch der Stadt eingetragen.

Leider war während der Festtage das Wetter eher mäßig, und es kamen nicht so viele Besucher wie gewünscht. Nun liegt Wiesbaden ja auch im südlichen Teil von Hessen, vielleicht war die Anreise für viele einfach zu weit. Für unsere Hotels und die Tourismusbranche war es dennoch eine lohnenswerte Veranstaltung. Das Aufräumen anschließend war kein großes Thema, das hat hier in der Stadt eigentlich immer gut geklappt. Es hat sich auch niemand von den Wiesbadenern beschwert. Der Hessentag in Wiesbaden war eine gute Sache. Dennoch entschied die Landesregierung, eine derart volksnahe Veranstaltung in Zukunft wieder auf dem Land stattfinden zu lassen.

Mein Eindruck ist, dass es politisch funktioniert hat – die Einrichtung des Hessentags. Die Integration der Heimatvertriebenen war damals ein wichtiges Anliegen. Wir hatten zu der Zeit im Land eine Koalition aus SPD und dem Bund der Heimatvertriebenen (BHE). Diese Menschen haben einen wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau nach dem Krieg, zur Wirtschaft und Landwirtschaft in Hessen geleistet. Die Wiesbadener Landsmannschaften mit ihren Trachtenvereinen nahmen auch an anderen Veranstaltung teil, an der Fastnacht und den Kerben. Dabei wurde Zusammenhalt demonstriert und gelebt, alle in einer Heimat. Für den einen Teil war es die alte Heimat, für den anderen Teil die neue. Vor allem Georg-August Zinn hat zu dieser Zusammengehörigkeit beigetragen. Er war der Landesvater für alle. Sein Hessentag war ein Fest für alle, da haben sich alle kennengelernt.“ ●

Rudi Schmitt ist am 8. Januar 1928 in Frankfurt am Main geboren

- Volksschule
- Kriegseinsatz 1944
- Dazwischen Hilfsarbeiter
- Studium Lehramt/Uni Frankfurt
- 1954 Wahl in den Hessischen Landtag als Abgeordneter der SPD-Fraktion – damals mit 26 Jahren der jüngste Abgeordnete
- 1960 wurde er neben seinem Abgeordnetenmandat Dezernent für Schule und Kultur im Magistrat

- der Stadt Wiesbaden unter Oberbürgermeister Georg Buch.
- 1968 wurde Rudi Schmitt mit 40 Jahren der bis dahin jüngste Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden.
- Er war leidenschaftlicher Tennisspieler und Bergsteiger.
- Er war 63 Jahre mit Marliese Schmitt verheiratet, die 2017 verstarb. Er hat drei Töchter und drei Enkel.



REPORTAGE

Die Schlesische Trachtengruppe Wiesbaden auf der Weinkerwe in Geilsweiler im Jahr 2009. Mit auf dem Bild Gründungsmitglied Elnor Ullmann mit schwarzer Barthaube. (4. von rechts). Sie hat noch mit über 90 Jahren mit ihrer Gitarre die Tänze der Gruppe musikalisch begleitet.

Wie Tanz und Tracht Freunde macht

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CHRISTINA SCHÄFER

1949 ging in Wiesbaden aus der Landsmannschaft Schlesien eine Trachtengruppe hervor. Sie zählte 44 schlesische Mitglieder. Sie machten sich zur Aufgabe, schlesisches Volksgut in Tracht, Volkstanz, Mundart, Dichtung und Brauchtum zu bewahren, zu pflegen und in der Öffentlichkeit darzustellen. In ihren Trachten traten sie auf bei Volksfesten in der Stadt, vor Seniorinnen und Senioren, aber auch, aber auch auf den Hessentagen ge-

hörten sie viele Jahrzehnte zum Programm. Entweder auf der Bühne oder auch als Teil des Festumzugs. Sie waren auch auf dem Hessentag 1970 in Wiesbaden vertreten. Die heutigen Vorsitzenden des Vereins erinnern sich nur noch vage daran. Gudrun Heinrichs war damals zwölf Jahre alt: „Ich kann mich erinnern, dass es geregnet hat, und meine Schwägerin war bei den roten Herolden mitgelaufen. Der Regen hatte die Kostüme durchnässt, und die rote Farbe hatte ihre

Haut gefärbt.“ Peter Allert war damals 17. „Natürlich bin ich zum Fest hingegangen, das war schon etwas Besonderes“, sagt er.

Heinrichs und Allert kamen als Jugendliche über Freunde zum schlesischen Trachtenverein. Allerts Eltern stammten aus Schlesien. Die Eltern von Heinrichs waren auch Vertriebe-

ne, stammten aber aus dem Egerland. „Ich denke, durch meine Eltern hatte ich schon immer einen besonderen Bezug zum Trachtenverein. Das hat mich in meinem Engagement bestärkt.“ Allert und Heinrichs gestalten bereits seit vielen Jahrzehnten aktiv das Vereinsleben, bis heute. Heute sind die rund dreißig Mitglieder eine gemischte Gruppe und auch die Tänze und Lieder sind nicht mehr nur aus Schlesien: „Unser Repertoire hat sich über die Jahre erweitert. Wir treffen uns aktuell alle zwei Wochen mit sechs bis acht Paaren und tanzen zum Beispiel Kirmes Polka, Schönborner, Ecosais oder den Schustertanz“, sagt Heinrichs, die Tanzleiterin der Gruppe ist. „Früher habe ich auch Kindergruppen geleitet. Doch leider haben wir kaum noch Kinder bei uns, sie sind alle groß geworden, haben selbst Kinder und kaum noch Zeit für den Verein.“ Sie habe es immer sehr genossen, mit den Kinder-

tanzgruppen in Tracht Seniorenheime zu besuchen: „Es hat die Menschen an die Heimat erinnert. Sie waren sehr glücklich, wenn sie uns sehen durften, da sind schon mal Tränen geflossen.“ Die Gruppe hat viel gemeinsam erlebt: „Wir sind für Auftritte verreist, waren in Schottland, Ungarn oder Berlin. Auch den Hessentag haben wir als verbindend empfunden. Die Menschen waren uns immer sehr wohlgesonnen. Man hat Bekanntschaften geschlossen und manche Freundinnen und Freunde gewonnen“, sagt Allert und Heinrichs fügt hinzu: „Wir haben gemeinsame Ausflüge mit dem Rad gemacht und Feste gefeiert. Wir haben zusammen schlesischen Mohnkuchen gebacken und gegessen – oder auch schlesisches Häckerle. Da wächst man zusammen. Auch unsere Kinder denken gerne daran und wollen die Zeit nicht missen.“

Da wächst man zusammen.

Am Hessentag nimmt die Gruppe schon seit einigen Jahren nicht mehr teil. Allert erklärt: „Das Fest ist sehr groß und kommerziell geworden. Früher hat man da noch Bekannte getroffen, da war es familiärer.“ ●

Familie Roie und die Volksfeste des Landes

Wer in Hessen schon einmal auf einem Jahrmarkt unterwegs war, hat vermutlich bereits Bekanntschaft mit ihnen gemacht: Thomas und Peter Roie sind Teil einer der ältesten Schaustellerfamilien des Landes. Zwischen Autoscooter und Zuckerwatte stellt sich die Frage: Wer sind die Menschen, die so hart arbeiten, während andere feiern? Ein Tag mit den Brüdern auf der Frankfurter Dippemess.

AUTOR – LUCA SIMONIS

Während über seinem Kopf Jugendliche und Familien schreiend die Fahrt mit dem „Disco-Express“ genießen, sieht Peter Roie im halbdunklen Maschinenraum unterhalb seines Fahrgeschäfts nach dem Rechten. Ein Schausteller gewährleistet die Sicherheit seiner Fahrgäste – das war schon von Beginn an eine Aufgabe seiner Zunft, wie Roie mit leichtem Stolz in der Stimme verkündet: „Wussten Sie, dass die Schausteller maßgeblich an der Entwicklung des TÜV beteiligt waren?“ Sei-

ne eigenen zwei Fahrgeschäfte kennt er in- und auswendig, schließlich sind sie bereits seit Ende der 1970er-Jahre im Betrieb der Familie. „Klack! Jetzt schließen gleich die Bremsen.“

Wer auf einem Volksfest in Hessen darauf achtet, dem wird der Name „Roie“ immer wieder begegnen. Sei es die Berg- und Talbahn, der Schwenkgrill, das Kettenkarussell oder der Imbiss: Die Chancen stehen gut, dass hinter dem Stand ein Mitglied der Roie-Familie steht. Bereits seit Anfang des 20. Jahrhunderts arbeiten und leben die Roies den Beruf als Schaustellerinnen und Schausteller mittlerweile geht das Familienunternehmen mit Ursprung in Butzbach in die sechste Generation. Zuletzt waren sie auf der Frankfurter Dippemess vertreten.

Für Peters Bruder Thomas ist diese Familiengeschichte eine Frage der Tradition. „Wenn man auf der Kirmes aufwächst und die Wochenenden auf der Kirmes verbringt, dann ist man auch relativ früh mit der Kirmes verwurzelt“, sagt der Karussellinhaber. „So bin ich aufgewachsen, so sind meine Kinder aufgewachsen, und beim Enkelkind wird es nicht anders sein.“ 90 Prozent der Familienmitglieder sind im Beruf geblieben. Auch Peter Roies Tochter Lena hat es nach einer Ausbildung im Hotelgewerbe zurück in den Wohnwagen des fahrenden Volkes verschlagen. Ebenso waren Emily und Mike, Thomas Roies Kinder, dieses Jahr auf der Dippemess mit ihren eigenen Ständen vertreten. Seine Frau Bettina unterstützt



Einmal Rummel – immer Rummel. Thomas Roie ist auf der Kirmes aufgewachsen, wie schon seine Eltern und nun auch seine eigenen Kinder.

**Nochmal eine Runde Vollgas!
Die Roies verkaufen Kribbeln im Bauch. Ein Ge-
schäft mit Zukunft, wie sie sagen. Denn wo es
Menschen gebe, würden Feste gefeiert.**

ihn an dem gemeinsamen Fahrgeschäft, dem Kettenkarussell „Wellenflug“, und hinter den Kulissen. Auch sie stammt aus einer Schaustellerfamilie. „Das erleichtert natürlich das Verständnis für den Job. Schließlich arbeiten wir, wenn andere feiern“, meint Thomas Roie.

Der Beruf als Schausteller ist kein einfacher. Ein üblicher Tag von Thomas und Peter beginnt um 10 Uhr. Es müssen Vorkehrungen getroffen, Maschinen überprüft, Ersatzteile gekauft werden. Um diese Uhrzeit erledigt Thomas auch den Großteil der Arbeit als Vorsitzender des Schaustellerverbands Frankfurt Rhein/Main. In dieser Position ist er laut eigener Aussage für rund 120 Familien verantwortlich, die „Familie Schausteller“, wie er sie liebevoll nennt.

Wenn dann ab 14 Uhr die Dippemess ihre Pforten öffnet, heißt es Ansagen machen und Maschinerie steuern – Thomas hinter dem Kettenkarussell, Peter hinter dem Disco-Express oder seinem zweiten Fahrgeschäft, dem „Taumler“. Eine anstrengende Arbeit: Konzentriert bedient Peter die Konsole, bestimmt die Geschwindigkeit seines Fahrgeschäfts, die Musik und das Licht.

Je später es wird, desto mehr übermütige Jugendliche strömen auf den Festplatz. Da der Taumler keine festen Sitze hat, lassen sich einige der jungen Fahrgäste gerne in die Mitte der sich im Kreis drehenden Berg- und Talbahn fallen. Ein Sicherheitsrisiko. Peter Roie muss sie dann auffordern, sich zu setzen, in einem lockeren, aber bestimmten Ton, immer wieder. Danach

kündigt er die nächste „Vollgas-Runde“ an. Für ihn gehört es dazu, an der Schnittstelle zwischen Unterhaltung und Sicherheit seiner Gäste zu operieren. Bis am Ende des Tages alles abgebaut und für den



nächsten Morgen vorbereitet ist, sind die Roie-Brüder knapp 14 Stunden auf den Beinen gewesen. Und am nächsten Tag geht es genauso weiter.

Was treibt eine Familie an, so viel Kraft und Zeit in ihren Beruf zu stecken? Thomas Roie lächelt: „Es



ist kein Job; es ist eine Lebenseinstellung. Wir gehen nicht zur Arbeit, wir leben in unserer Arbeit.“ Was die Anstrengungen für sie wert macht, ist die Freude der Gäste, betonen die Brüder immer wieder. „Wir Schausteller bringen Menschen aus den

verschiedensten Bereichen der Gesellschaft zusammen, und das seit Jahrhunderten“, sagt Peter Roie. „Und wir bieten eine Kommunikationsstätte fernab von Internet und WhatsApp. Vor allem nach Corona habe ich gesehen, wie schön es ist, die Leute ohne Eintritt unter freiem Himmel wieder zusammenzuführen.“ Sein Bruder pflichtet ihm bei. „Auf einem Volksfest sitzt du mit fünf, sechs verschiedenen Religionen gemeinsam lachend auf dem Karussell – so etwas schafft sonst niemand.“

Wer als Schausteller die Traditionen der Vergangenheit beibehalten will, plant auch immer für die Zukunft. Für Peter Roie steht deshalb ein neues Fahrgeschäft ganz oben auf der Liste. 2025 soll eine modernere Berg- und Talbahn die Flotte der Roies bereichern, schneller abbaubar und energiesparend, wie sein Bruder betont. Begeistert präsentiert er Konzeptvideos weiterer Achterbahnen, deren Anschaffung im Raum steht – ein finanzielles Risiko für die Familie. Sorgen macht der Schausteller sich deswegen jedoch nicht, denn er ist sich sicher: Auch in Zukunft werden die Menschen die Arbeit der Roies auf den Kirchweihen, Volksfesten und Jahrmärkten Hessens zu schätzen wissen. „Ich kenne kein Land, in dem es so viele Feste gibt, die nach 600 Jahren in ähnlicher Form immer noch gefeiert werden. Mittlerweile bin ich so lange mit meinen Fahrgeschäften unterwegs, dass ich weiß: Die nächste Generation kommt immer.“ ●

Echt hessisch

Umfrage unter unseren Abgeordneten

SPD-LANDTAGSFRAKTION – ISABEL KUNKEL



CHRISTOPH DEGEN

„Echt hessisch ist die Vielfalt der Natur in unserem Bundesland, zum Beispiel mit tollen Wanderwegen und Flüssen zum Kajakfahren.“

TOBIAS ECKERT

„Das Kneipsche – ein Schälmesser.“



KARINA FISSMANN

„Für mich ist die Ahle Wurst echt hessisch.“

KERSTIN GEIS

„Typisch hessisch sind die Vielfalt an landwirtschaftlichen Erträgen unserer Erzeugerinnen und Erzeuger und die daraus hergestellten Köstlichkeiten von der ‚Frankfurter Grie Soß‘ bis zur ‚Ahle Wurst‘.“



LISA GNADI

„Was ganz Besonderes ist die Wahl des Apfelweinkönigs in Büdingen-Eckartshausen. Ein richtig uriges Erlebnis, zu dem das Dorf, Verwandte und Freunde des Obst- und Gartenbauvereins zusammenkommen und die 20 besten Apfelweinsorten probieren. Dazu gibt's Musik und leckeren Handkäse. Ganz besonders ist die Stimmung, wenn die Apfelweinkrüge reingebracht werden. Richtig spannend ist es am Ende, wenn das Ranking wie in einer Fernsehshow live auf der Leinwand übertragen wird. Erst dann wird das Geheimnis gelüftet, von wem welcher Apfelwein ist. Und manchmal gibt's dann keinen König, sondern eine Apfelweinkönigin.“



KARIN HARTMANN

„Echt hessisch sind für mich abwechslungsreiche Mittelgebirgslandschaften, Mischwälder, imposante Burgen, Schlösser und Türme und hervorragender Bergsträßer Wein.“

RÜDIGER HOLSCHUH

„Für mich ist der Wald typisch Hessen. Hessen ist das walddreichste Bundesland. Der Wald berührt die Seele und die Bevölkerung liebt ihren Wald.“



NADINE GERSBERG

„... dass man laut und lebhaft über Politik und Weiteres streiten kann, um direkt danach in aller Ruhe einen Äppelwoi miteinander zu trinken.“

TANJA HARTDEGEN

„Echt hessisch ist für mich unser hessischer Wald als Naherholungsgebiet.“



NINA HEIDT-SOMMER

„Hessen ist für mich Bembel und Baklava.“

UMFRAGE

HEIKE HOFMANN

„Für mich ist es Grüne Soße.“

KNUT JOHN

„Echt hessisch sind für mich die geile nordhessische Landschaft und die Ahle rote Wurst.“



BIJAN KAFFENBERGER

„Echt hessisch ist für mich der Apfelweinkuchen von meiner Oma.“

GÜNTER RUDOLPH

„Für mich ist das die ‚Ahle Wurst‘ aus Nordhessen.“

ESTHER KALVERAM

„Echt hessisch ist für mich, dass ich mitten in Deutschland gleichzeitig in einer Großstadt und doch mitten im ländlichen Raum lebe, oder der Blick auf den Herkules, wenn ich nach Hause komme.“

FLORIAN SCHNEIDER

„Für mich ist typisch (nord-)hessisch ‚Ahle Wurst‘ und ‚Weckerwerk‘.“



ANGELIKA LÖBER

„In meinem Wahlkreis ist das Kratzputz. Holzhausen in der Gemeinde Dautphetal ist das Kratzputzdorf überhaupt.“



GERALD KUMMER

„Echt hessisch ist für mich die Verbindung von Heimatverbundenheit und Weltoffenheit, die sich in der herzlichen Gastfreundschaft zeigt, mit der lokale Traditionen und Bräuche stolz gepflegt und gleichzeitig neue Kulturen und Ideen willkommen geheißen werden.“

DR. DANIELA SOMMER

„Echt hessisch sind für mich die Landjugenden. Warum? Weil viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in über 40 Orts- und Kreisgruppen aktiv sind. Sie setzen sich in den Bereichen Jugend- und Agrarpolitik, Regionalentwicklung, Brauchtumpflege und Volkstanz ein, sodass das hessische kulturelle Erbe nicht verloren geht. Deswegen danke ich allen Aktiven in der Landjugend, die immer wieder mit Veranstaltungen, Tänzen, Diskussionen, Seminaren und Geselligkeit das Leben vor Ort lebenswerter machen und Generationen für unsere Heimat und unsere kulturellen Bräuche mit ihrem Ehrenamt begeistern.“



MARIUS WEISS

„Echt hessisch sind für mich die Rieslingreben im Rheingau, die dort seit Jahrhunderten die Kulturlandschaft in einem der schönsten Teile Hessens prägen.“



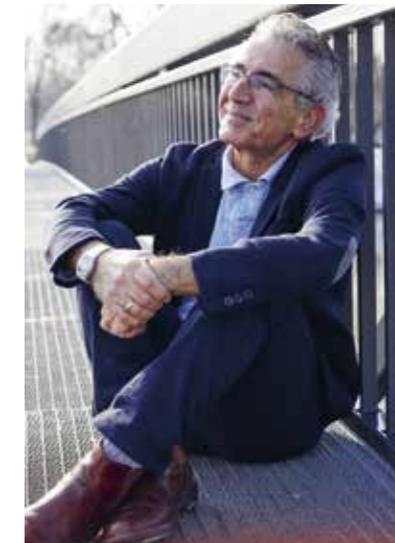
SABINE WASCHKE

„Wenn ich von der Wasserkuppe aus in die Ferne blicke, dann habe ich tatsächlich ein Gefühl dafür, was ‚echt hessisch‘ bedeuten könnte. Es sind diese unbeschwerteren Momente, in denen einfach der Augenblick genossen wird und es ganz leicht ums Herz wird.“



GISELA STANG

„Echt hessisch ist für mich, mitten im ‚Herzen von Europa‘ zu sein wie die SGE! Und genauso bunt! Wie unsere Europapokalsieger, die aus vielen Teilen der Welt kommen und ein starkes Team bilden, leben wir in Hessen jeden Tag und ganz selbstverständlich Vielfalt und Weltoffenheit.“



TURGUT YÜKSEL

„Typisch für Hessen ist das gelungene Zusammenleben in großer Vielfalt unter dem Motto ‚Hesse ist, wer Hesse sein will‘. Wir leben hier gemeinsam mit vielen unterschiedlichen Kulturen, unseren unterschiedlichen Traditionen und Gewohnheiten. Diese Erfahrungen prägen auch unser Aushandeln von Konflikten, um friedlich zusammenzuleben.“



Schwälmer Schneiderin macht Trachten tragbar

Knöppding, Klengelwest und stracke Jacke:
Bei Kornelia Ullrich erfährt traditionelle Kleidung eine
moderne Neuauflage.

AUTORIN – GABRIELE SÜMER

Trachten – das klingt nach steifen Stoffen, angestaubter Mode und unbequemem Sitz. Wer so denkt, kennt Kornelia Ullrich nicht. Die Schneidermeisterin aus Schwalmstadt-Ziegenhain trägt ihren hellen Reitermantel lässig offen, dazu schwarze Jeans und goldene Sneaker. Gemäß der Schwälmer Tracht schmückte der Reitermantel einst den „Vorreiter“, wenn er eine auswärtige Braut ins Dorf führte. Ullrich hat daraus ein modernes Alltagsoberteil für Frauen gemacht. „Die historische Tracht der Schwalm ist wunderschön. Aber tragbar ist sie nicht“, sagt sie. Damit unterscheidet sie sich etwa vom bayerischen Dirndl. Ullrich mochte sich nicht damit abfinden, dass die traditionelle Kleidung ihrer Heimat nur noch zu besonderen Anlässen, etwa beim Trachtenumzug der Ziegenhainer Salatkirchmes, zur Geltung kommt – oder gar ganz verschwindet. Darum interpretiert sie seit einigen Jahren Trachtenelemente neu, mit frischen Ideen und viel Handwerkskunst. Möglichst nah am Original, aber mit zeit-

gemäßen Schnitten und Stoffen, so lautet ihre Devise. Zum Beispiel hat sie der „stracken Jacke“, die so heißt, weil sie ursprünglich eine komplett gerade Form hatte, figurbetonende Abnäher und bequemere Ärmel verpasst. Für die glänzende Oberfläche sorgt heute Viskose statt empfindlicher Seide.

Mit der „Schwälmer Manufaktur“, eingerichtet in ihrem Elternhaus, hat sich Kornelia Ullrich einen lang gehegten Wunsch erfüllt. Die Idee kam ihr schon während ihrer Lehre in einer Münchner Maßschneiderei in den 1980er-Jahren. Zu den Kundinnen zählten damals gut betuchte Frauen und die brachten auch schon einmal ihre Dirndl zum Ändern vorbei. „Ich dachte: Wir haben in der Schwalm doch auch eine schöne Tracht“, erinnert sie sich. Wieder in Nordhessen und inzwischen Meisterin musste sie Pläne für eine Selbstständigkeit auf Eis legen: Die Näherei hätte nicht genug abgeworfen, um sie und die Kinder zu ernähren. Stattdessen arbeitete sie als Informatikkauffrau und Integrationscoach. Erst als der Ruhestand nä-

herrückte, besann sie sich wieder auf ihre alte Idee und meldete 2020 ein Gewerbe an. Seither schneidert sie Kleidungsstücke, die der Schwälmer Tracht zwischen frühem 19. Jahrhundert und Mitte des 20. Jahrhunderts nachempfunden sind. Ullrich produziert nur in limitierter Serie. „Es soll ja besonders bleiben“, erklärt sie. Als Muster dienen ihr neben alten Abbildungen auch Originalstücke. „Ich entscheide, was ich übernehmen und was ich für heutige Ansprüche abwandeln will, und dann werden am Computer

Hessen ist ... das „Bundesland mit der größten Trachtenvielfalt.“

Schnittmuster erstellt“, erläutert sie. Die Modelle müssten größer ausfallen als zu historischer Zeit. „Die Leute in der Schwalm hatten ja früher nicht viel zu essen“, weiß sie. Den Stoff lässt sie in einer historischen Weberei im nahen Trutzhain originalgetreu anfertigen, die mit Silberfäden verzierten Knöpfe von einer Fachfrau besticken.

Hessen ist laut der Hessischen Vereinigung für Tanz- und Trachtenpflege das „Bundesland mit der größten Trachtenvielfalt“. Die Schwälmer Tracht sticht unter anderem dadurch hervor, dass viele Kleidungsstücke übereinander getragen wurden: Bis zu zwölf Röcke und diverse Westen konnten es sein. Das Anziehen erforderte also fremde Hilfe. Auch aufwendigste Stickereien und jede Menge „Prunk, Gold und Glitzer“, so Ullrich, waren typisch – bis hin zu einer üppigen Bernsteinkette. Bernstein in Nordhessen? Das Material hätten Händler über die Seidenstraße hergebracht, erklärt die Schneiderin. Besonders auffällig war die hoch aufragende Frauenkappe. Auf diese soll nach Meinung mancher Rotkäppchens Kopfbedeckung zurückgehen. Deshalb nennt sich die Region auch Rotkäppchenland und nutzt die Märchenfigur als touristische Sympathieträgerin, die in Ziegenhain sogar das Ampelmännchen ersetzt: Eine Rotkäppchensilhouette regelt hier den Fußverkehr.

Die Schwalm und ihre Tracht, sie gehören zusammen. Das findet auch Kornelia

REPORTAGE

Ullrich, obwohl die Kappenfertigung gar nicht in ihr Gewerbe fällt, sondern in das der Buntstickerei. Während ihre eigenen Eltern keine Tracht trugen, weiß sie von Menschen, die bis heute regelmäßig Tracht anlegen. Oft holt sie sich Rat bei älteren Frauen, „die sich noch auskennen“. Doch wer ihr zuhört, merkt: Sie ist längst selbst zu einer Expertin Schwälmer Brauchtums geworden. Mit ihrem jüngsten „Remake“, der sogenannten Klengelwest, richtet sich die Schneidermeisterin erstmals an männliche Käufer. Die Weste hat 32 markante Knöpfe und ebenso viele Knopflöcher. Alle Löcher näht sie von Hand und braucht dafür eine halbe Stunde – pro Loch. Als Futter verwendet sie Stoff von 1870, den sie im Ballen gekauft und aufbereitet hat. Wie die Damenoberteile lässt sich die farbenfroh gemusterte Herrenweste gut mit aktueller Mode kombinieren, etwa mit Jeans und weißem Hemd. „Man sollte mit den Trachtenelementen ruhig locker umgehen und damit spielen“, findet Ullrich.

Die Nachfrage gibt ihr recht, denn sie besetzt mit ihrer Kollektion eine Nische. „Aber insgesamt gesehen stirbt das Schneiderhandwerk leider aus“, ist sie überzeugt. In Zeiten industrieller Massenfertigung sei es schließlich den meisten egal, ob ein Knopfloch von Hand oder mit der Maschine genäht wurde. Ihre Manufaktur könne sie nur betreiben, weil sie nicht davon leben müsse. Um hohe Einnahmen geht es Ullrich ohnehin nicht. „Ich wollte etwas Schönes für mich machen“, betont sie. Gleichzeitig ergeben sich über die Kleidung anregende Gespräche. So kam eine Kundin, die von ihrer Mutter einen langen Samtrock geerbt hatte und ein passendes Oberteil suchte. An dem Rock hingen viele Erinnerungen. Bei Kornelia Ullrich kaufte sie ein „Knöppding“, ein westenartiges schwarzes Oberteil, und trägt nun beides zusammen im Theater. Dagegen ist die stracke Jacke mit ihrem kräftigen Grün und dem floralen Muster als Outfit bei Hochzeiten beliebt. Auch die Frau eines Jägers erstand eine der Jacken, um sie bei entsprechenden Anlässen anzuziehen. Solche Geschichten sind es, die Kornelia Ullrich besonders schätzt. Sie zeigt, dass sie ihr Ziel erreicht hat: „Ich wollte wieder ein Augenmerk auf das Alte lenken.“

➤ schwaelmer-manufaktur.de

i **Hessen und seine Trachten**
Die Hessische Vereinigung für Tanz- und Trachtenpflege stellt auf ihrer Seite mehr als 30 verschiedene Trachten vor – von der Angersbacher bis zur Watzenborner Tracht. Der Verband hat sich neben der Trachtenpflege verschrieben und ist auf dem Hesenstag mit dem Veranstaltungszelt „Trachtenland Hessen“ vertreten.

➤ trachtenland-hessen.de

Foto: Gabriele Sümer

Wuh dej Dreschflejel zoum Gaasefest enn loare

SPD-LANDTAGSFRAKTION – CHRISTINA SCHÄFER

In Niedershausen im Kreis Limburg-Weilburg ist Brauchtum noch lebendig. Verantwortlich dafür sind die Nierschhäuser Dreschflejel (Niederschhäuser Dreschflegel). Ein Männerverein, der 1982 aus einem Teil der damaligen Kirmesbur-schen entstand. Ihr Anliegen ist es, Traditionen zu pflegen und die 950 Seelen des Dorfes regelmäßig zusammenzubringen. „Unser Verein hat aktuell 110 Mitglieder, davon sind rund 40 aktiv“, sagt Tim Rohrmann, der

Vorsitzende der Dreschflegel. Sie treffen sich im Vereinsheim über der Turnhalle oder in den letzten verbliebenen Gaststätten „Zum Westerwald“ oder „Zum Wilhelm“, aber auch in ihrem von der Gemeinde gepachteten „Tipi Dorf“. Bei Bier, Äppelwoi und Handkäs füllen sie den Jahreskalender des Dorfs mit ihren Ideen. Mit monatlichen Themenabenden im Vereinsheim oder auch dem alle zwei Jahre stattfindenden „Gaasefest“ (Ziegenfest) im Juli. „Das Herz dieses Fests



ist eine Ziegenausstellung. Ziegenhalter und -züchter kommen und es findet eine Bockverlosung und Bockprämierung statt“, erzählt Rohrmann. Das Spektakel wird begleitet von einer Art Trödelmarkt, es gibt zu essen und zu trinken und

sie zeigen aber auch mal den Weg vom Korn bis zum fertigen Brot auf und unterstützen die Kirchengemeinde des Dorfs beim jährlichen Erntedankfest. Nicht zu vergessen ist ihr über die Dorfgrenze hinaus beliebter Mundart-Gottesdienst

Unten: Tim Rohrmann, Birgit Kurschat und Thomas Zipp (v. l.) mit dem Ehrenmal zum Gedenken des Ziegenzuchtvereins Niedershausen, der während der Nazizeit verboten worden war.

Rechts: Vorsitzender Tim Rohrmann und Verwaltungsrat Christian Engelmann neben dem Vereinswappen.



Livemusik. Die Tradition von Niedershausen ist stark von Landwirtschaft geprägt, auch wenn es heute immer weniger hauptberufliche Landwirte dort gibt. „Früher hatte jeder hier seinen eigenen Hof“, erinnert sich Rohrmann. Er selbst ist in Niedershausen geboren, arbeitet bei der Gemeinde. „Das lässt sich gut mit der Vereinsarbeit verbinden“, sagt er.

Die Dreschflegel beleben außerdem regelmäßig den alten Backes, die Backstube des Dorfs. Dort backen sie frische Brote, Kuchen und zu Ostern Hefezöpfe im Holzfeuer, aber auch mal herzhaftes Leckereien wie Spanferkel oder auch Haxen kommen hin und wieder aus dem Ofen. Die knusprigen und saftigen Leckereien werden von den Dorfbewohnerinnen und -bewohnern gerne massenweise vorbestellt. Im September laden die Dreschflegel dann zum Apfelpressen ein und organisieren eine Traktorrallye samt Geschicklichkeitsparcours,

auf Niedershäuser Platt, Platt ist schließlich von Ortschaft zu Ortschaft unterschiedlich gewesen. „Wir haben keine Nachwuchssorgen“, freut sich Rohrmann, „wir tun ja auch eine Menge dafür, um als Verein attraktiv und modern zu sein.“ In den acht Jahren, in der er nun Vorsitzender sei, habe der Verein nur Zuwachs gehabt. „Ich freue mich auch über unsere Altersstruktur. Unsere jüngsten Mitglieder sind 18 und die ältesten über 80. Wir sind eine bunte Mischung.“

Besondere Tradition der Dreschflegel ist die Teilnahme am Festzug des Hessestags. „Wir tragen dabei unsere Trachten – blaue Kittel und schwarze Hosen.“ Dieses Jahr nehmen sie zum 27. Mal am Hessestags teil. „Da wir im vergangenen Jahr 40-jähriges Vereinsjubiläum hatten, wollen wir dieses Mal einen Querschnitt aus all unseren Festumzügen präsentieren“, verrät Rohrmann. ●



Frauenlobby für den ländlichen Raum

Bei den LandFrauen geht es nicht nur um Haushaltstipps und Kuchenrezepte – sie sind die größte Lobby für Frauen im ländlichen Raum und setzen sich für gesellschaftliche Anerkennung von Care-Arbeit sowie für die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Ehrenamt ein.

SPD-LANDTAGSFRAKTION – LUISA NEURATH

Die LandFrauen sind vom Hessentag nicht wegzudenken. Der Deutsche LandFrauenverband (dlv) ist nämlich nicht nur der größte Verband für Frauen, die auf dem Land leben – der LandFrauen-Tag ist mittlerweile eine feste Institution auf

dem Landesfest. Hier treffen sich seit Jahrzehnten Frauen der über 600 hessischen Ortsvereine zum Diskutieren, zum Netzwerken und zum gemeinsamen Feiern.

Kerstin Geis ist eine von ihnen. Die Landtagsabgeordnete aus Bischofsheim ist Vorsitzende

des Bezirksvereins der Landfrauen im Kreis Groß-Gerau. Zwischen ihrer politischen Arbeit und dem Ehrenamt sieht sie große Überschneidungen: „Fragen nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder das Problem der Altersarmut, das besonders Frauen aus der Landwirtschaft betrifft – das sind Themen, die die LandFrauen sehr bewegen und für die sie sich einsetzen“, so Geis.

Die Wurzeln des 1948 gegründeten dlv liegen in den landwirtschaftlichen Hausfrauenvereinen, die ab 1898 den Grundstein für die Vertretung der Interessen von Frauen auf dem Land legten. Mit seinen Mitgliedsverbänden bildet der dlv eine große Bandbreite an Frauen aus verschiedenen Generationen, Berufen und Lebenssituationen ab. Kerstin Geis erinnert sich gut an die Fahrt einer Besucherinnengruppe in den Bundestag nach Berlin: „Eine der Teilnehmerinnen

war damals 84 Jahre alt. Ihre Mitreisenden haben sich wunderbar darum gekümmert, dass sie jeden Anschlusszug erreicht und dass jeder Umstieg auf dem Weg dorthin klappt. Die Pflege der Gemeinschaft ist uns LandFrauen enorm wichtig – niemand wird zurückgelassen.“

Da viele Mitglieder aus der Landwirtschaft kommen, liegt es auf der Hand, dass die Themen Biodiversität und Ernährung den Kern ihres Engagements ausmachen – Zukunftsthemen, die in Zeiten des Klimawandels und der Globalisierung nicht zu unterschätzen sind. „Es geht um nicht weniger als die



Frage, wie wir auch in Zukunft eine gesunde Ernährung sicherstellen können, wie wir schonend mit Ressourcen umgehen und die nachfolgenden Generationen zu aufgeklärten Verbraucherinnen und Verbrauchern erziehen können“, erklärt Kerstin Geis.

Was die Frauen im ländlichen Raum außerdem umtreibe, sei der Wunsch nach schnellem Internet, einer guten ÖPNV-Anbindung und einer zuverlässigen medizinischen Versorgung – Themen, für die sich Kerstin Geis als Sozialdemokratin und Abgeordnete im Hessischen Landtag einsetzt. Sie appelliert daran, die LandFrauen nicht zu

macht in ihrem Schlusswort nämlich deutlich: „Backen und Kochen können LandFrauen auch, sogar sehr professionell. Jedoch ist dies im Verständnis der Verbandsarbeit keine prioritäre Aufgabe. Das Klischee über LandFrauen und was sie leisten, haben häufig andere im Kopf.“ ●

REPORTAGE

Hier treffen sich seit Jahrzehnten Frauen der über 600 hessischen Ortsvereine zum Diskutieren, zum Netzwerken und zum gemeinsamen Feiern.

LandFrauen-Ortsvereine in Hessen

608

Veranstaltungen

MEHR ALS

2.600 IM JAHR

Teilnehmer:innen

RUND

35.700

WAREN DABEI

Quelle: dlv Jahresbericht 2021

Großstädterinnen und Großstädter machen Großstadtpolitik

Warum die Landesregierung von CDU und Grünen den ländlichen Raum vergisst

SPD-LANDTAGSFRAKTION – GÜNTER RUDOLPH



GÜNTER RUDOLPH ist Fraktionsvorsitzender der SPD im Hessischen Landtag.

Um Politik zu verstehen, hilft es manchmal, sich anzuschauen, woher die kommen, die Politik machen: Der amtierende Ministerpräsident des Landes Hessen beispielsweise, der CDU-Politiker Boris Rhein, stammt aus Frankfurt und wohnt dort bis heute. Die Mitglieder seiner Lan-

desregierung, also die amtierenden Ministerinnen und Minister von CDU und Grünen, kommen fast alle aus Großstädten wie Frankfurt, Wiesbaden und Darmstadt oder aus dem großstädtischen Speckgürtel.

Vielleicht erklärt das, warum sich die aktuelle Landesregierung von CDU und Grünen für die hessischen Regionen, die amtlich zum „ländlichen Raum“ gezählt werden, nicht sonderlich zu interessieren scheint – obwohl der ländliche Raum 85 Prozent der Landesfläche ausmacht und die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger hier lebt. Die Politik von CDU und Grünen allerdings nimmt bevorzugt die Ballungsgebiete in den Blick, die kleinen Städte und Dörfer drohen

immer wieder vergessen zu werden.

Natürlich verfehlt man auf diese Weise das Ziel, gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Hessen zu gewährleisten. Denn egal, ob es ums Bauen, um den öffentlichen Nahverkehr, um Schulbusse oder um Ladesäulen für Elektroautos geht – das, was an Landesplanung

Vor allem aber muss eine Politik des Landes für den ländlichen Raum verlässlich und dauerhaft sein.

in Frankfurt, Darmstadt und Kassel möglicherweise als großer Wurf erscheint, ist in Heidenrod, Wald-Michelbach oder Großalmerode sehr



wahrscheinlich ohne Bedeutung.

Wer gleichwertige Lebensverhältnisse anstrebt, muss die Unterschiede akzeptieren und seine Politik daran anpassen. Vor allem aber muss eine Politik des Landes für den ländlichen Raum verlässlich und dauerhaft sein. Daran fehlt es der aktuellen Landesregierung. Der Ministerpräsident aus Frankfurt und seine überwiegend großstädtisch geprägten Kabinettsmitglieder entdecken die Dörfer und Kleinstädte nur dann für sich, wenn es mal wieder auf eine Landtagswahl zugeht.

Am 8. Oktober wählen die Bürgerinnen und Bürger in Hessen ihren neuen Landtag. Und es wird die Aufgabe der nächsten Landesregierung sein, den ländlichen Regionen die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie nötig und verdient haben.

Wir sind dazu bereit. ●

Gute Nachrichten



Starke Vision für Hessens Zukunft

Wir haben eine klare Vision von Hessens Zukunft. Sie ist das Ergebnis unserer Dialogtour, die wir im Herbst 2022 gestartet und vor Kurzem beendet haben. Unter dem Titel „Hessen 2030 - Hier wird Zukunft gemacht“ haben wir unseren Plan für Hessen aufgeschrieben.

Er ist die Essenz eines intensiven Austauschs, den wir als SPD-Landtagsfraktion in den vergangenen Monaten geführt haben. Wir haben Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedensten Verbände und Vereine geführt. Wir haben zugehört, Ideen aufgenommen, Impulse gegeben und auch unsere Konzepte für ein modernes und zukunftssicheres Hessen zur Diskussion gestellt. Dabei konnten wir die wichtigsten gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen und Chancen unserer Zeit erörtern und gemeinsam politische Schwerpunkte definieren: „Die Wirtschafts- und Ar-

beitswelt von morgen“, „Familienland Hessen“ und „Staatliche Krisenbewältigung und Widerstandsfähigkeit verbessern“.

Unseren Zukunftsplan für Hessen haben wir allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern am 2. Mai 2023 vorgestellt. Dieser Plan soll von nun an Richtschnur und Leitlinie für unsere parlamentarische Arbeit sein. Die CDU ist nach 25 Jahren an der Regierung spürbar ermattet und auch die seit nunmehr schon zehn Jahren mitregierenden Bündnis 90/Die Grünen haben es nicht vermocht, die überfälligen Schritte in Richtung der wirtschaftlichen Modernisierung und sozialökologischen Erneuerung unseres Landes einzuleiten. Die SPD-Fraktion hingegen hat eine klare Vision von Hessens Zukunft. Fraktionsvorsitzender Günter Rudolph sagte: „Ich danke allen Beteiligten für die gemeinsame Erarbeitung des Zukunftsplans. Das sind die dringlichsten Themen unserer Zeit – wir müssen sie endlich aktiv anpacken, um ein neues Kapitel für die Zukunft Hessens aufzuschlagen und die richtigen Weichen für unser Heimatland zu stellen!“ ●

Unser Zukunftsplan für Hessen

Die Wirtschafts- und Arbeitswelt von morgen

Wir wollen:

1. Einen wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Leitgedanken, der gute Arbeit und eine starke Wirtschaft als zwei Seiten derselben Medaille versteht
2. Einen Transformationsfonds auflegen
3. Eine Gesamtstrategie gegen den Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel umsetzen
4. Berufliche Bildung und Berufsorientierung stärken

Familienland Hessen

Wir wollen:

1. Kostenfreie Bildung von der Kita bis zum Meister- bzw. Masterabschluss und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Kitas und an Schulen
2. Den vollständigen Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung an Grundschulen ab 2026 umsetzen
3. Eine Mobilitätsgarantie für alle Hessinnen und Hessen schaffen, sodass innerhalb von 60 Minuten mit dem ÖPNV ein Angebot in das nächste Mittelzentrum garantiert wird
4. Mehr bezahlbaren Wohnraum durch die Ausweitung der öffentlichen Wohnraumförderung, Eindämmung von Immobilienspekulation und Förderung des nicht profitorientierten Wohnungsbaus schaffen

Staatliche Krisenbewältigung und Widerstandsfähigkeit verbessern

Wir wollen:

1. Planungs- und Genehmigungsdauern für den Ausbau der erneuerbaren Energien durch mehr Personal sowie Bürokratieabbau verkürzen
2. Ein echtes Klimaschutzgesetz beschließen
3. Für eine sozial gerechte und lokale Gesundheitsversorgung die Landesmittel für Krankenhausinvestitionen auf 100 Millionen Euro jährlich aufstocken und eine sektorenübergreifende Versorgung etablieren



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

SPD-Fraktion im
Hessischen Landtag
Schlossplatz 1-3, 65183 Wiesbaden

V. I. S. D. P.

Fraktionsvorsitzender der SPD
im Hessischen Landtag
Günter Rudolph

REDAKTION

Milena Stuhlmann
Christina Schäfer
Isabel Kunkel
Maximilian Günzler
Luisa Neurath
Christoph Gehring
Cord Wilke

DRUCK

Kreisdruck Wiesbaden GmbH
Schultheißstraße 15, 65191 Wiesbaden

DESIGN

manuelakuhn.de

BILDER

Alle Fotos ohne eigene Quellenangabe:
Archiv der SPD-Landtagsfraktion

spd-fraktion-hessen.de